

Wer spült hier eigentlich für wen?

Gesellschaft In der Saarstraße gibt es eine inklusive WG der Lebenshilfe – eine Bufdi wohnt hier mit zwei Menschen mit Behinderung zusammen. Von Julia Nemetschek-Renz

Eigentlich ist jetzt Zeit fürs Abendessen. Millicent Muhindi steht in der WG-Küche und wundert sich. Wo sind Nico und Uwe – ihre beiden Mitbewohner? Eigentlich wollten sie gleich zusammen griechischen Salat machen. Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Oliven – das schnippelt sie doch jetzt nicht alles allein. „Komme gleich“, ruft Nico Schwend fröhlich aus dem Bad.

Wir schauen zusammen Filme oder laden abends Kollegen ein. Das gefällt mir.

Nico Schwend
Bewohner einer inklusiven WG in der Kirchheimer Saarstraße

„Was hast du denn da jetzt noch gemacht?“, fragt sie ihn. „Na, noch eine Waschmaschine an!“ Nico Schwend lebt in einer inklusiven WG in der Saarstraße zusammen mit Millicent Muhindi, sie macht ihren Freiwilligendienst bei der Lebenshilfe Kirchheim. Und mit Uwe Stifter. Aber wo steckt er eigentlich? Nico Schwend klopft an Uwe Stifiers WG-Tür. Einmal, zweimal, lauter. Uwe wird doch gebraucht. Er ist der Zwiebel-Experte, sagt Nico Schwend. „Millicent und ich müssen beim Zwie-

beln-Schneiden immer weinen.“ Uwe nicht.

Die beiden wohnen seit fünf Jahren gemeinsam in der Dreier-WG im ersten Stock in der Saarstraße. Mit Blick in den Lebenshilfe-Hof, gegenüber ist das Wohnheim. Neu in die WG kommt immer nur der Bufdi. „Früher hatten wir eine WG extra für unsere Bufdis und das Wohnheim für die Menschen mit Behinderung“, erzählt Wohnbereichsleiter Benjamin Langhammer. „Dann haben wir gedacht – warum können die Menschen mit Behinderung und die Bufdis nicht zusammen wohnen?“ So ist die inklusive WG entstanden.

Doch jetzt muss Uwe Stifter her. Millicent Muhindi klopft noch einmal an der Tür. Schritte – Uwe Stifter öffnet – streicht sich über den Kopf. „Ich hab mich noch schnell ausgeruht, war todmüde von der Arbeit in der Werkstatt.“

Millicent Muhindi steht in der WG-Küche, Oliven, Gurken und Paprika hat sie schon geschnitten, Nico Schwend hat ein rotes Brett mit einem Berg Tomaten vor sich. Ein Platz hinten in der Küche ist noch frei, und da liegen die Zwiebeln. Uwe Stifter macht sich an die Arbeit. Millicent Muhindi zieht immer wieder ihr Handy aus der Tasche – Chefkoch hat das Rezept für griechischen Salat. „Nico, vielleicht ein bisschen kleiner, oder?“ „Was?“ Nico Schwend schaut von seinem roten Brettchen hoch. „Na, die Tomaten!“ Uwe Stifter kichert



Abtrocknen finden alle in der WG nicht so großartig – zusammen ist es schon lustiger: Uwe Stifter, Nico Schwend und Millicent Muhindi (von links) in ihrer WG-Küche. Foto: Julia Nemetschek-Renz

und ist fertig mit den Zwiebeln. Und Nico Schwend präsentiert stolz seinen Tomatenberg. „Ist das jetzt klein genug, junge Frau?“

Und sonst so? Wie ist das Zusammenleben? „Ich wäre streng dagegen, auszuziehen“, sagt Nico Schwend. „Wir schauen zusammen Filme an oder laden abends Kollegen ein. Das gefällt mir ganz arg.“ Filmabende und Musikhören, das mag auch Millicent Muhindi sehr. „Ich lerne hier viel im Alltag mit den Menschen. Und wir freuen uns so viel gemeinsam.“ Nur von Religion wolle der Nico nicht so viel hören. Die sei dem Uwe aber wichtig. Nico Schwend selbst mag Helene Fischer und den VfB. In seinem Zimmer hängen große Poster. Uwe Stifter war schon mal auf einem Helene-Fi-

scher-Konzert, mit Fußball kann man ihn jagen. „Klar, die Konfliktbewältigung ist ein Teil meiner Arbeit, es ist wie in jeder Familie und jeder WG.“ Heilerziehungspflegerin Martina Offenwanger ist einmal in der Woche in der WG und unterstützt bei Einkaufslisten und Gesprächen. Und was sind die Themen? „Na, der eine braucht zu lang im Bad, der andere hat nicht geputzt.“ „Nicht wegrennen – reden“, sagt Nico Schwend, das helfe immer bei Streit. „Wir können ja auch immer zum Wohnheim rüber, wenn was ist.“

Der Salat ist gegessen. Die drei haben über Kenia gesprochen, über Millicent Muhindis Herkunftsland. Dann über Nelson Mandela, kurz über Fußball und

noch kürzer über den Papst. Nico Schwend hat darauf geachtet, dass alle genug Saftschorle trinken. „Weil trinken gesund ist.“ Uwe Stifter hat das Essen gelobt, Millicent Muhindi das Brot verteilt.

Doch wer macht jetzt den Abwasch? „Kommt, schnell, wir alle zusammen!“, sagt Millicent Muhindi. Sie muss rüber ins Wohnheim, zur Spätschicht. Sie füllt das Spülbecken und schnappt sich den Schwamm. Nico Schwend und Uwe Stifter tragen vorsichtig das Geschirr in die Küche. „Wie schade, dass Teller nicht laufen können“, sagt Uwe Stifter. Und Nico Schwend muss lachen. Dann trocknen sie ab. Gemeinsam und Nebeneinander. In ihrer kleinen WG-Küche. Und kichern dabei immer noch.

Mit der Laterne die Sterne suchen

Tradition Da das Fest am morgigen Donnerstag nicht stattfinden

Kirchheim. Das ursprünglich für den morgigen Donnerstag geplante Laternenfest findet coronabedingt nicht statt. Um die trübe Jahreszeit dennoch zum Leuchten zu bringen, bietet die Stadtverwaltung ab morgen bis Freitag, 19. November, gemeinsam mit verschiedenen Innenstadt-Geschäften in den Abendstunden einen Laternenweg an. Aufmerksame Teilnehmerinnen und Teilnehmer können Überraschungspreise gewinnen.

„Obwohl es auch in diesem Jahr keinen Laternenweg in der Innenstadt geben wird, sollen die Kinder dennoch nicht ohne ein Leuchten

in den Augen durch die Stadt gehen“, erklärt Uta-Mareen Römer, Leiterin des Sachgebiets Marketing und Tourismus der Stadtverwaltung. Auf den Gang mit ihren selbstgebastelten Laternen müssen die Kinder dabei nicht verzichten: Beim diesjährigen „Laternenweg“ können sich Familien mit großen und kleinen Laternenläuferinnen und Laternenläufern auf die Suche machen. An zwölf in der Innenstadt verteilten Stationen werden Laternen in den Schaufenstern der teilnehmenden Geschäfte stehen. Diese gilt es zu entdecken.

Bis Freitag, 19. November, kann es täglich von 16 bis 22 Uhr auf Tour gehen. An jeder Station ist eine Laterne aufgestellt, an der ein mit einem Buchstaben versehener Stern angebracht ist. Alle zwölf Buchstaben ergeben zusammen ein Lösungswort.

Das vollständige Lösungswort kann bis Montag, 22. November, unter dem Kennwort „Gewinn-



kann, gibt es einen Laternenweg.

spiel Laternenweg“ an die Kirchheim-Info in der Max-Eyth-Straße 15 oder per E-Mail an stadtmarketing@kirchheim-teck.de gesendet werden. Die Teilnahme richtet sich vorrangig an Kinder. Erziehungsberichtigte können aber die Einsen-

derung übernehmen. Unter allen rechtzeitig eingereichten und korrekten Antworten findet eine Verlosung mit Überraschungspreisen statt.

Weitere Infos zum Kirchheimer Laternenweg gibt es in einem Flyer, der in der Kirchheim-Info, der Stadtbücherei und in den teilnehmenden Geschäften in der Innenstadt ausliegt und auch im Internet unter www.kirchheim-teck.de/laternenfest zu finden ist. Die Teilnahmebedingungen sowie Infos zum Datenschutz gibt es unter www.kirchheim-teck.de/teilnahmebedingungen. pm

Kurz berichtet

Die katholische Kirchengemeinde in Kirchheim bietet ab dem morgigen Donnerstag bis zum 21. November eine lange Martinswoche an, in der an jeder katholischen Kirche das Plakat mit dem Heiligen Martin besucht und per QR-Code ein Film über dessen Leben und Wirken angeschaut werden kann. Wer ein Licht verschenken will, kann eine Lichtertüte mitnehmen und sie zu Hause farbig gestalten. In Schlierbach kann in der Kirche noch ein gestaltetes Bild besucht werden. Am Sonntag, 14. November, findet ein Familiengottesdienst zum Thema Sankt Martin um 9.30 Uhr in Heilig Kreuz in Schlierbach, um 9.45 Uhr in Sankt Ulrich und um 11 Uhr in Maria Königin statt und am 21. November um 9.30 Uhr in Peter und Paul in Ötlingen und um 11 Uhr in Sankt Nikolaus in Dettingen.

Die Aquarienfreunde Kirchheim laden am morgigen Donnerstag um 19.30 im Restaurant Panorama zu ihrem monatlichen Treffen. Gäste sind willkommen.

BEILAGENHINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postvertriebsstücken) liegt ein Prospekt der folgenden Firma bei:
Basvare Optik1, Kirchheim

IMPRESSUM

DER TECKBOTE
Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. Herausgeber: Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokaltitel: Ulrich Gottlieb.
Lokalredaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapp, Sandra Langguth, Peter Eidelmüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport).
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur). Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 156 - 0. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.
Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Allenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck; Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.
Druck: Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.
Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 58 gültig. Aufgabekontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 40,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 45,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 8,60 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 10,20 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,90 Euro und am Samstag 2,05 Euro. In den Abonnementpreisen ist 70 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abo. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das antilige Bezugsgehalt nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements ist schriftlich eine Woche vor Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen drei Arbeitstage vor dem Gültigkeitsende mitgeteilt werden. Das Bezugsgehalt für den Zahlungsverzug ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgebühres.
Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datschutz@teckbote.de

Internet	http://www.teckbote.de
E-Mail	info@teckbote.de
Telefon	0 70 21 / 97 50 - 0
Redaktion	0 70 21 / 97 50 - 22 Fax 0 70 21 / 97 50 - 44 redaktion@teckbote.de lokalsport@teckbote.de leserbriefe@teckbote.de
Anzeigenabteilung	0 70 21 / 97 50 - 19 Fax 0 70 21 / 97 50 - 33 anzeigen@teckbote.de
Leserservice	0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38 Fax 0 70 21 / 97 50 - 495 leserservice@teckbote.de

Roman Marco Balzano: Wenn ich wiederkomme (Folge 5)

Es war lächerlich, wie Angelica das Familienoberhaupt spielte, an manchen Tagen hätte ich ihr am liebsten eine geschmeuert. Papa hatte das mit dem Umbau bald satt, morgens stand er nicht mehr auf, und wenn ich ihn wecken wollte, bevor ich in die Schule ging, brachte er nur peinliche Ausreden vor – „Um die Uhrzeit ist es zu kalt, da bindet der Zement nicht“ – und drehte sich auf die andere Seite. Bis zum Abend blieb er auf dem Sofa liegen, schaute Wrestling und beklagte sich, dass er keine Arbeit fand. „Unter Ceausescu war's besser“, hörte ich ihn brummen. Oma Rosa war ich dankbar dafür, dass sie sich um alles kümmerte und für uns kochte – nicht umsonst war auch sie Haushälterin in Moskau gewesen –, aber oft wusste ich nicht, was ich mit ihr hätte

reden sollen. Manchmal half ich ihr dabei, die Pflanzen zu gießen, weil ich auch gärtnern lernen wollte. Aber wenn ich zusammen mit ihr im Haus war, redete ich meistens mit der Katze. Jedenfalls fühlte ich mich komisch, schräg drauf, mit einem Wort: allein. Ich hatte keine Lust mehr, mit meinen Freunden nach draußen zu gehen oder mit dem Fahrrad zum See zu fahren, alles, was mir bis vor kurzem noch Spaß gemacht hatte, fand ich jetzt nur noch öde. Wenn ein Freund mich fragte, ob wir rausgehen, oder mich zum Fußballspielen abholen wollte, sagte ich, ich hätte zu tun. Ich wusste, dass früher oder später keiner mehr kommen würde, aber ich schaffte es nicht, anders zu



reagieren.

Nur bei Opa Mihai fühlte ich mich wohl. Es gefiel mir, im Garten zu erledigen, was er mir auftrag: Unkraut jäten, kleine Löcher stechen und Tomatensamen hineinlegen, die Erde wässern. Oder ich verkröchte mich im Waggon. Kein Witz, im Garten von Opa Mihai stand wirklich ein alter Eisenbahnwaggon, den er irgendwann mal für wenig Geld im Bahnhofdepot gekauft hatte. Wenn ich früher als kleiner Junge keine Lust auf Mittagessen hatte, habe ich mich immer dort versteckt. Dort verstaute er alles, Rechen und Astscheren, Blechdosen und Tresterflaschen, und in einer Ecke stapelweise alte Journale aus Sowjetzeiten.

„Möchtest du wieder Kind sein?“

„Verkriechst du dich denn nie hier?“

„Seit ich vor vielen Jahren deiner Oma geschworen habe, mit dem Rauchen aufzuhören, komme ich manchmal auf eine Zigarette her ...“

Opa merkte, dass etwas nicht stimmte. Anders als meine Schwester, die mich nur rumkommandieren wollte, oder meine Mutter, die mich ausfragte, oder mein Vater, der gar nicht mitbekam, dass es mich auch noch gab, war er mir nah, ohne mich die Last meiner Niedergeschlagenheit spüren zu lassen. Manchmal versuchte er herauszubekommen, was mich beschäftigte, aber ganz beiläufig, während er die Hecke stutzte.

„Was möchtest du eigentlich

später mal werden?“, fragte er mich.

Wenn ich nur die Achseln zuckte, ließ er es damit bewenden, bis er nach einer Weile wieder fragte: „Komm schon, Junge, alle wollen etwas werden.“

Und dann, während ich Äste und Blätter vom Boden aufas, um ihm nicht ins Gesicht schauen zu müssen, gestand ich, dass ich keinen Bock mehr auf Schule hatte. Oder dass ich mir wünschte, Moma käme zurück oder nähme mich beim nächsten Mal mit. Dann schaute Opa Mihai in den Himmel und dachte eine Weile darüber nach, bevor er sagte: „Dann müssen wir einen Weg finden.“

Jedenfalls bin ich weiter zur Schule gegangen, auch wenn sie mich langweilte und nervte und mir bis hier stand.

Ein weiteres Jahr bin ich über die Schotterstraße gegangen und dann in den Pfad nach Roșcani eingebogen. Mit dem Bus fuhr ich nicht mehr, ich stand früh auf und ging zu Fuß. Opa fand das gut: „Im Gehen löst man Probleme“, sagte er immer.

Unterwegs, die Kopfhörer auf, dachte ich an Moma, wie es ihr ging und was sie machte. Wäre sie hier gewesen, hätte ich vielleicht gar nicht mit ihr gesprochen, bestimmt hätten wir uns trotzdem gestritten, aber es wäre einfach was ganz anderes gewesen. Im Leben geht es nur darum, einander nah zu sein, wie bei den Kaninchen im Stall, wenn's draußen friert.

Fortsetzung folgt

Aus dem Italienischen von Peter Klöss
© Diogenes Verlag Zürich